



Fachhochschule Köln
University of Applied Sciences Cologne

Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften

Elke Ostbomk-Fischer
Mainzer Straße 5
50678 Köln
elke.ostbomk-fischer@fh-koeln.de

Wie können Eltern und pädagogische Fachkräfte ihre Kinder vor brutalen Computerspielen schützen?

Versuchen Sie in den Bereichen, die Ihnen für Ihr Kind wichtig sind, ein gutes Vorbild zu sein. Hinterfragen Sie kritisch Argumente, die für gewaltverherrlichende Medien sprechen. Achten Sie dabei auf Ihr eigenes Gefühl und Ihren Menschenverstand. Vertrauen Sie nicht den Altersangaben auf den Spielverpackungen. Der Jugendschutz reicht hier nicht aus. Computerspielen kostet viel Geld und Zeit. Oft wird die Anschaffung von Geräten und Zubehör notwendig. Lassen Sie sich nicht drängen, mehr Geld auszugeben, als es Ihre finanzielle Situation erlaubt. Beobachten Sie, wie Ihre Kinder mit Medien umgehen. Dies ist einfacher, wenn ein PC gemeinsam in einem zentralen Raum genutzt wird. Gleiches gilt auch für den TV.

Zeigen Sie Interesse an dem, was Ihr Kind lernt, erlebt und empfindet. Begleiten und unterstützen Sie Ihr Kind beim Einüben in die modernen Medien. Sie bemerken dadurch auch rechtzeitig, wenn Ihr Kind an Internetseiten und Spiele gerät, die Sie für ungeeignet oder sogar für gefährdend halten. Sprechen Sie mit Ihrem Kind offen über mögliche Probleme. Machen Sie Ihrem Kind keine Vorwürfe, es hat diese Inhalte nicht erfunden. Ein „gutes Gespräch“ bedeutet: Alle Beteiligten bemühen sich aufrichtig, die Sichtweise der anderen zu verstehen. Dazu gehört sich gegenseitig zuzuhören, ausreden lassen, Äußerungen nicht abwerten oder lächerlich machen.

Diese Regeln sollten auch dann gelten, wenn Sie Spiele nicht erlauben können, weil diese z. B. In grober Weise gegen die Menschenwürde verstoßen und Ihren Erziehungszielen entgegenwirken. Wenn Sie nicht mehr weiterwissen und sich große Sorgen um Ihr Kind machen, können Sie Hilfe und Unterstützung einer Beratungsstelle in Anspruch nehmen.

Elke Ostbomk-Fischer: Menschenbild und Medienbildung. Killerspiele im Diskurs zwischen Wissenschaft und Praxis. In: Gesprächspsychotherapie und Personenzentrierte Beratung, 39. Jg., Nr. 1 / 2008, S. 6-12.